

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement:**  
 Bei franco-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
 Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Korrespondenzen**  
 und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
 Frau Elise Honegger.

**Expedition:**  
 W. Kälin'sche Buchdruckerei.

**Insertionspreis:**  
 20 Centimes per einfache Petitzeil  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
 beliebe man franco an die Expedition einzuliefern.

**Ausgabe:**  
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
 sind ausschließlich an die W. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer freude zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. April.

## Abschied.

**D**er Habersack ist schmuck gepackt  
 Zu erster Wanderfahrt,  
 Die Mutter hat ihn vollgefückt,  
 So recht nach Mutter Art.

Da tritt er ein, der schlankste Sohn,  
 Im neuen Reifgewand,  
 Er träumt von fremden Städten schon,  
 Von manchem schönen Land.

Die Schwester heftet auf die Brust  
 Ein Köslein ihm so frisch,  
 Die Mutter sieht ihn an mit Lust  
 Und stillem Schmerzgemisch.

Der ernste Vater schreitet stumm  
 Die Stube auf und ab;  
 Jetzt wend't er sich zum Sohne um:  
 „So zieh mit Gott, mein Knab'!

„Gedenk', umschwirrt von Welt und Schein,  
 „Des Vaterhauses Zucht,  
 „Die Ehre halte blank und rein,  
 „Ein Wack'rer ist gesucht.“

Er drückt die Hand ihm, kräftig, warm,  
 Das starke Herz ist wund,  
 Die Mutter schlingt um ihn den Arm,  
 Die Schwester küßt den Mund.

Da zieht er schon durch Nachbars Gut,  
 Um jenes Lindenpaar,  
 Wie steht so gut der Sack und Hut  
 Zu seinem Lockenhaar!

Er kehrt sich um und schaut zurück,  
 Aus Zweigen blickt das Dach —  
 Da schwinden Baum um Baum dem Blick,  
 Die Giebel als gemach.

Jetzt taucht des Kirchturms schlanker Spitz  
 Ein in die Blätternacht;  
 Noch hat des Knopfes gold'ner Blitz  
 Den letzten Gruß gebracht.

Edwards Pöschel.

## Die Sonne scheint!

**D**ie Sonne scheint! In tausend und tausend  
 Herzen ist dieser Jubelruf heute erklingen  
 — am ersten goldenen Frühlingssonntag.  
 Die Sonne scheint! verkündeten schon früh  
 die Kinder, als sie noch kaum recht die Augen auf-  
 geschlagen. Die Sonne scheint! jubiliren die Vögel  
 und schnurrt das Kästchen; es summen's die Bienechen  
 und hören's die Knospen am Hag — die Sonne  
 scheint!

„Die Sonne scheint!“ flüstert hoffnungsvoll der  
 Kranke, „vielleicht bringt sie mir Genesung.“

„Noch einmal scheint mir die Frühlingssonne,“  
 sagt froh bewegt der Greis und die Grefin; „wie  
 wollen wir sie genießen, daß sie unsere müden Glieder  
 erwärmt und kräftigt.“

Und so feiert denn alles Geschaffene ein frohes  
 Fest im Tempel der Natur. Eine fröhliche Wallfahrt  
 füllt Wege und Stege, und manche knospende Erst-  
 lingsblüthe wird im Triumph nach Hause getragen.

Die Sonne scheint! Wie sie doch Alles belebt,  
 verschönt und verklärt! Wer könnte sich ihrem Zauber  
 entziehen! Man heißt wohl den Winter die Zeit  
 der Vergnügungen, der Anregungen und des Ge-  
 nusses. Die Geselligkeit und Nächstenliebe feiert da  
 ihre Feste und alle geistigen Genüsse bieten sich  
 in dieser Zeit zum Ueberfluß uns dar. Das Alles ver-  
 mag aber nur momentan auf uns zu wirken und  
 die Ermüdung folgt dem Genuße auf dem Fuße  
 nach. Alle Ermunterung, Tröstung und Zerstreuung  
 vermagte nur vorübergehend den Muth der Armen,  
 Kranken und Bedrückten zu beleben; das Herz blieb  
 belastet, die Hoffnung erstarb.

Die warmen Sonnenstrahlen aber haben den  
 direkten Weg zu den Herzen gefunden. Sie besitzen  
 eine Zaubermacht, der nichts widerstehen kann. Sie  
 trocknen die Thränen und heilen die Schmerzen; sie  
 beleben die Hoffnung und machen den Trübsinnigen  
 fröhlich. Sie erfüllen die Welt mit Sing und Sang  
 und hüllen sie in Duft und Farbe, wo das beküm-  
 merte Auge vorher nur trostloses Grau und Schwarz  
 gesehen.

Die Sonne scheint und Tausenden schafft sie  
 wieder das tägliche Brod. Sie läßt die spielenden  
 Kinder an ihren müden Strahlen erwärmen, er-  
 freischt die Bettchen und Wädicke der Kleinen und  
 trocknet die düsteren Ecken der feuchten Kammern,

worinnen den langen Winter hindurch Krankheit  
 gehaust und Siechthum gelauert haben.

Die Sonne scheint auch in unseren Herzen, und  
 Jedweden drängt es, seinen Bruder zu erfreuen und  
 ihm zu nützen. Das Eis ist geschmolzen, und zu  
 Tage tritt die treue Liebe, die mit dem Nächsten  
 fühlt und dessen Wohl fördert, als wäre es das  
 eigene. Glück auf — die Sonne scheint!

## Blumen-Luxus.

**W**er kennt nicht die Orchideen, helle Blu-  
 men, „die für desto schöner gelten, je häß-  
 licher sie sind“, die alle Formen, alle  
 Farben annehmen, keinen Duft haben  
 und unsinniges Geld kosten. Diese Orchidee ist in  
 den fashionablen Kreisen des High-life aller Länder  
 jetzt die vielbegehrte Modedolme, vor allem in Eng-  
 land. Denn sie ist theuer, häßlich, abnorm und  
 selbstsam und muß natürlich im Vaterland der Snobs  
 gefallen.

Sie hat auch dort schon ihre cause célèbre,  
 die Orchideemanie, gehabt, den Prozeß nämlich, der  
 gegen die Herzogin von Montrose durch ihren Blumen-  
 lieferanten Mr. Sanders in London kürzlich ange-  
 strengt wurde. Die Herzogin ist eine ungemeine  
 Verehrerin der Orchideen und liebt es, diese Blumen-  
 spezie in so ausgiebigen Maße zu verwenden, daß  
 sie in den zwei Monaten der letzten englischen Saison  
 für 40,000 Fr. verbrauchte. Als aber Sanders  
 am Schluffe seine Rechnung präsentirte, befahl die  
 Dame solches Entsetzen über die Höhe der Forderung,  
 daß sie die wiederholten Reklamationen des Orchi-  
 deenkünstlers überhörte und endlich verklagt werden  
 mußte wie eine bürgerliche Schuldnerin. Sie wurde  
 sogar verurtheilt, die 40,000 Fr. zu bezahlen,  
 da der Londoner Gerichtshof die von Mr. Sanders  
 geforderten Preise als richtig und angemessen aner-  
 kannte zu Nutz und Frommen der andern Orchideen-  
 züchter, die jetzt wußten, daß sie für die geringste  
 Orchideenblüthe 40—45 Fr. beanspruchen durften  
 von Rechts wegen.

Der größte Orchideenliebhaber in England ist  
 der Herzog von Marlborough. Dieser vornehme  
 Träger eines berühmten Namens hat seine kostbaren  
 Sammlungen verkauft, seine Papiere veräußert,  
 seine Kumpferde unter den Hammer gebracht, um  
 nur seine Treibhäuser behalten zu können, und be-

liegt zur Zeit in seinem prächtigen Schlosse Blonheim eine Kollektion von Orchideen, welche 30,000 Pfund Sterling, d. h. 750,000 Fr. unter Brüdern werth sind. Die drei Gewächshäuser, in welchen diese kostbaren Pflanzen untergebracht sind und von denen jedes einen Flächenraum von dreihundert Quadratmetern bedeckt, sind in ihrer Art das Vollkommenste, das man sich denken kann. Sie bieten den Orchideen alle Bedingungen einer gedeihlichen Existenz, vor allem eine stets mit warmem Wasserdampf erfüllte, gleichmäßig temperirte, feuchte Luft, da dieses exotische Gewächs, das unaufgeblüht eine kriechende, recht unansehnliche, ja häßliche Pflanze darstellt, sehr viel Wärme und Feuchtigkeit zum Fortkommen verlangt.

Einige Orchideen kommen aus Mexiko; das sind die geringern Sorten mit matten, unansehnlichen Farben. Die bessern Arten kommen aus Indien, besonders aus Ceylon. Der Herzog von Marlborough hat in allen diesen Ländern Agenten und Sammler, welche durch kundige Eingeborene die Orchideen auf den felsigen Abhängen, an denen sie wachsen, ausheben lassen. Aber dieses Geschäft hat neuerdings angefangen, etwas schwierig zu werden; denn nachdem die Indier sich lange genug über die europäische Sammelkunst gewundert hatten, begriffen sie endlich, daß diese ihnen unverständliche Liebhaberei doch ein gut Stück Geld einbringen könnte und sind jetzt nur gegen ganz enorme Summen zu haben.

Die gesunde und ausgehobene Pflanze wird in eine Kiste mit Watte sorgsam verpackt und nach Europa geschickt. Wenn der edle Herzog von Marlborough jedoch glücklich in den Besitz unersehener Exemplare gelangt ist, so weiß er noch nicht, ob die betreffende Pflanze 10 Tfr. oder 1500 Tfr. werth ist; denn sie treibt erst nach drei Monaten Blüthen, während die Blätter der verschiedenen Spezies sich außerordentlich ähnlich sehen. Ist eine Orchidee aber endlich nach mühevoller Behandlung zum Blühen gebracht worden, so dauert das Vergnügen nicht sehr lange; je seltener die Art, desto kürzer die Blüthezeit. Die Pflanze blüht niemals länger als sechs Wochen und sehr oft nicht einmal vierzehn Tage. Und während dieser kurzen Zeit muß sie bestimmt und katalogisirt werden, das wichtigste und schwierigste Geschäft für den Orchideenzüchter. Reichen seine Kenntnisse hiezu nicht aus, so muß man sich an die höchste Autorität in diesem Fache wenden, den Professor Reichenschach in Hamburg, der für den ersten Orchideenkennner in Europa gilt. Da aber die Uebersendung von Photographien, die sorgfältigste Beschreibung aller Nuancen auch für diesen Gelehrten oft nicht hinreichen, den Zivilstand einer neuen Pflanze festzustellen, bleibt nichts übrig, als die Orchideen selbst dem Professor zuzuschicken. Der Herzog von Marlborough unterhält zu diesem Zweck besondere Kouriere, welche zwischen Blonheim und Hamburg mit der sorgsam verpackten, blühenden Pflanze hin- und herreisen. Und dabei trifft es sich oft, daß ein besonders interessantes Exemplar zwar bestimmt und wohl katalogisirt zurückkommt, aber vollständig verblüht, ein Ereigniß, das den edlen Herzog indeß wenig anfißt, denn er weiß nun doch, daß er eine neue, seither noch unbekannt Orchidee besitzt und wartet geduldig, bis sie wieder zum Blühen kommt.

Die Züchter und Liebhaber sind allmählig dahin gelangt, 1700 Orchideenarten zu unterscheiden, von denen die größte die »Kykusta Shennera« aus Guatamala ist — die größte, aber nicht die werthvollste, ihr Preis beträgt etwa 700—800 Fr. die Pflanze, 15 Fr. die rosarote Blume. Die theuerste ist eine weiße Orchidee, von denen eine Blüthe auf 1200 Fr. kommt. Und da lachte man früher über die Thorheiten der Tulpenmarrern! Die Orchideenmanie treibt noch ganz andere Blüthen, als die Tulpenschwärmerei vor hundert und mehr Jahren, z. B. die hüßliche Geschichte von der *Pendrobria nobilis*, welche dem edlen Lord einst für 3 sh. 6 p. verkauft wurde und die jetzt mehr als 5000 Fr. werth ist.

Neben dieser krankhaften Orchideenmanie hat der Luxus mit andern Blumen in den großen Hauptstädten der zivilisirten Welt nicht weniger unsinnige

Verhältnisse angenommen. Vor Allem in Amerika, das von jeder Art von Excentricität der alten Welt bekanntlich immer weit voraus ist. Wenn es sich um Blumen handelt, ist den Damen in New-York, Boston, Philadelphia nichts zu theuer. Als im verfloßenen Jahre Miß Astor, eine der reichsten Erbinnen der Welt, der neuen sowie der alten, sich in New-York verheirathete, belief sich die Rechnung der Blumentieranten auf 90,000 Fr. Allerdings sind die Blumen, obgleich die Vereinigten Staaten keinen Mangel daran haben, in New-York besonders theuer. Ein kleines Bouquet zum Vorsteden kostet 15 Dollars, ein größeres »bouquet monté« 100 Dollars, eine Tafelgarantur 500 Dollars. Will Jemand eine Rosenknope im Winter: 3 Dollars; ein kleines Weichenfränzchen 1 Dollar! Und für diesen Preis kann man noch nicht einmal soviel Rosen und Weichen haben, als man will.

Maßblumen gibts dagegen in Hülle und Fülle. Sie sind die Lieblingsblumen der New-Yorker Damen, und während der Saison werden täglich etwa 80,000 Stück verkauft. Zur Produktion solcher Mengen genügen natürlich einfache Gärten nicht, sondern gewaltige Gartenanlagen, in denen die anmuthigen Blumen nach amerikanischer Manier im Großen kultivirt werden — wie denn die amerikanische Gartenkultur und -Industrie überhaupt eine kolossale Ausdehnung haben muß, da die offiziellen Ausweise ihren Werth auf 750 Millionen Dollars schätzen!

Daß die vornehme Welt in St. Petersburg im Winter nicht wenig Blumen verbraucht, läßt sich erwarten. Man liebt in der nordischen Hauptstadt vorzugsweise die Blumen des Südens: Camellias, Frührosen, weiße Lilien, Gardenien und ähnliche Warmhausblumen. Zu den großen Hofballen gelangen die Blumen waggonweise nach St. Petersburg, von weiblichen Gehälfen der Blumenhändler begleitet, welche für das nöthige Arrangement zu sorgen haben. Früher waren dies meistens Berlinerinnen, während neuerdings auch Wienerinnen dabei theilhaftig sind. Beiläufig sei erwähnt, daß die Czarin ihre besondere Sympathie der gelben Rose zugewendet hat, weshalb ihr während ihrer letzten Reise im Kaukasus von den dortigen Petroleenkönigen ein Strauß von 5000 gelben Rosen überreicht wurde, den sechs Männer tragen mußten.

Auch in Berlin, Wien und Paris ist der Konsum von Luxusblumen aller Art ein so gewaltiger, daß seinem Bedarf nur eine sehr ausgedehnte, großartig betriebene Garten-Industrie genügen kann. Aber wie reizend, schön und geschmackvoll auch die Erzeugnisse dieser Industrie sein mögen, es liegt wenig Poesie und Romantik darin. Was ist die bewundernswürdige Pracht eines Fehles von 10,000 Rosen gegen den Duft eines winzigen Rosenbeetes, den wonnigen Zauber einer Rosenlaube im kleinsten Hausgarten.

Dort eine kauftüchtige Rose von lieber Hand gebrochen, oder Weichen in den ersten Tagen des Frühlings auf der Wiese, im Busch, am Bache zu zweien gepflückt, sind sie nicht tausendmal schöner und duftender als alle die anspruchsvollen Blumen des Luxus, die so viel Geld kosten?

## S h m e r z .

(Schluß).

**I**ch besitze ein Liebes Buch. Darin steht Alles abgeschrieben, was mich seit einer Reihe von Jahren in irgend einer Richtung bei meiner Lektüre besonders erfreute. Da finde ich auch Folgendes mit der Notiz: »Verfasser ungenannt«.

„Hat es wohl auch schon unvermutet an Deine Herzensthüre geklopft, o Menschenkind, und da Du gäulich öffnestest stand an Stelle der erwarteten Freude der unerwünschte Schmerz davor, der strenge, große, der an keinem noch so unschuldigen Herzen vorübergeht? Gewiß hast Du den unlieblichen Gast nicht einlassen wollen, doch all Dein Sträuben war vergebens. Ernst und herbe nahm er als Lehrmeister Besitz von Deinem Herzen und sah Dich erwartungsvoll an. Er hielt Dir das Buch der Trübsal entgegen, zu dem die ganze Menschheit ihr Scherlein beigetragen hat, und erwartete, daß Du

darans lernest. Aber ach! Deine armen Augen waren nicht im Stande, die fraue schwarze Schrift zu lernen, weil Thränen sie verunkeln, die sie geweint, da sie ein großes Glück in ein noch größeres Leid sich verwanbelt haben! Und doch müssen sie sich an den neuen Hofmeister und seine Fibel gewöhnen und ihn verstehen lernen, denn der unverständene Schmerz führt eine Zuchtrute, die alle Widerspenigen kosten müssen. Aber nimm Dir Zeit dazu, armes Menschenkind, vertiefe Dich geduldig in die Sprache des Schmerzes, damit Du ihn nicht mißverstehst. Am Ende ließt Du aus dem uralten Lehrbuche der Trübsal nur Falsches heraus und der Lehrmeister läßt Dich dann unbittlich nachsitzen. Vielleicht buchstabirst Du tonlos: »Alles ist eitel« und ziehst dann das Fazit: »Folglich brauch' ich mich um nichts mehr zu mühen und zu jorgen.« Oder Du glaubst Deine Lektion zu wissen, wenn Du voll Bitterkeit vor Dich hin-spricht: »Alle Menschen sind böse,« weil zufällig einer Dich betrogen, und hältst Dich somit für berechtigt, gegen Keinen der verhassten Rasse mehr gut und milde zu sein. Der Schmerz aber läßt Dir keine Ruhe, er zwingt Dir immer wieder neue An-sichten und Gedanken auf, bist Du ihn und seine Heilsabsichten verstehen lernst. Endlich gelangt es doch und unter Thränen lächelnd sagst Du wohl wiederum: »Alles ist eitel!« — deshalb soll ich mich nicht zu sehr um irdischen Tand mühen und mein Herz an ihn hängen, aber freuen darf und soll ich mich an all' dem Schönen, wenn es auch in seinen Erscheinungen vergänglich ist; dann ist es ein Gottesgedanke und ein Trost im Leid. Und ferner ließt Du ohne Anstoß die Schrift im Schmerzens-buche: »Die wenigsten Menschen sind böse, die meisten aber schwach, und da ich das erkannt habe, will ich hingehen und sie stärken mit Worten und Willen, mit Rath und That, und sei die letztere auch nur ein milder Blick, ein beifälliges Lächeln, ein freundliches Wort, damit das Böse geringer werde in der schönen Gotteswelt. Ich weiß, wie wech das Unglück thut, so will ich denn versuchen, keinem Menschen Schmerz zu bereiten, sondern sie zu trösten und zu erheben, so viel in meinen schwachen Kräften liegt.« — Und dabei wird das leidende Ich in Dir immer mehr zurücktreten, Deine Selbstsucht wird kleiner, Dein Frieden größer werden, und Du wirst den Schmerz als Himmelsboten erkennen und Dich wundern, daß er Dich wieder lächeln gelehrt und Dir den Lebensmuth nicht geraubt hat, wie Du befürchtestest, so lange Du seine Lehren nicht verstandest.

Lange, lange Tage und Monate hab' auch ich mich einst an seiner Hieroglyphenschrift abgemüht und mir die Seele wüthgerungen im Kampf mit dem Unabwendbaren. Erst als ich von mir selbst ab- und genauer zusah, erkannte ich den Schmerz als das, was er ist und als was sich ihn allen empfehlen möchte, die ihn ihr helles Leben verdüstern sehen. »Macht Euren Frieden damit« möchte ich den Verzweifelten zurufen, »und empfanget zu Euren und Eurer Mitmenschen Heil den Schmerz als Lehrmeister. — — —

Darunter steht in meinem Buche das Gebet Gerolds, das mir ergreifend schön vorkommt wie selten eines:

Und nicht ditt' ich hinfort,  
Kindisch betelnd:  
»Schone mein!«  
»Gib dies mir oder das!«  
Und nicht fleh' ich fortan,  
Knechtisch zaged.

Nein, schon' nicht mein, Allmächtiger!  
Schon' nicht mein, wie die Harse nicht schon't  
Der gottgegeisterte Säng'er, wenn er gewaltig während  
Zwingt aus der Saiten bebendem Gold Stürme herrlicher  
Harmonie!

Stürm' in meiner Seele Saiten,  
Ob sie jauchzend in Freuden klingen,  
Oder in tiefem Jammer beben,  
Wenn sie Dir nur erzittern  
Von Deinem Schlag,  
Wenn sie Dir nur ertönen  
Von Deinem Lob.  
Nein, gib mir nicht dies oder das  
Von des Marktes buntem Kindertraum.  
Gib Dich mir, o Gott, in Diesem oder Jenem  
In Freude zu fühlen, in Thränen zu kosten,  
Du Schmerz der Schmerzen,  
Du Wonne der Wonne, Alleiniger! — — —

### Für die Küche

Kleines Backwerk. 1 Ei, 1 Eidotter, 1 Eßlöffel voll Rahm, 1 Eßlöffel gestoßener Zucker wird verrührt und mit Mehl zu einem Kugelteig verarbeitet. Strohhalmbild ausgerollt, werden mit dem Messer oder Rädchen schmale Streifen geschnitten, im Schmalz gebacken, abgetropft und noch heiß mit Zucker bestreut.

Kugeln von gebrühtem Teig. 4 Deziliter Wasser, 60 Gramm süße Butter, 250 Gramm Mehl, 7 Eier, 60 Gramm gestoßener Zucker, etwas Salz, 1/2 Zitronenschale. Man kocht Wasser und Butter, nebst Zucker, Salz und Zitronenschale, rührt auf dem Feuer das Mehl hinein, läßt den Teig hernach erkalten und rührt nach und nach die Eier hinzu. Dann schiebt man von diesem Teig je einen Kaffeelöffel voll ab und backt in nicht zu heißer Butter langsam, ohne die Kugeln zu berühren. Man darf nicht zu viele miteinander backen, da sie sich selbst beständig drehen und sehr aufgehen. Gut abgetropft bestreut man sie noch heiß mit Zucker. Die Butter darf nicht zu heiß sein, sonst gehen die Kugeln nicht auf und bleiben inwendig teigig.

Rindscolette. Eine starke, füngersdicke Rippe vom Hohrücken klopft man bis zur halben Dicke, stoße sie wieder zusammen, pfeffere und salze sie, brate sie in süßer Butter wie Beistafs und richte sie im eigenen, mit etwas Wasser verlängerten und mit Fleischextrakt gekräftigten Saft an.

### Kleine Mittheilungen

In der Bundesversammlung wurde der Antrag bezüglich des Schutzes der Frauen und Kinder bei der industriellen Beschäftigung von den Motionsstellern zurückgezogen.

Schweizerischer Normal-Lehrvertrag. Nachdem der Entwurf eines Normal-Lehrvertrages von den Sektionen und vom Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbevereins einlässlich geprüft worden ist, kann derselbe nunmehr gratis bezogen werden durch das Sekretariat des Schweizerischen Gewerbevereins in Zürich, sowie von den bestehenden Gewerbetrieben, Muster- und Modellfabriken, permanenten Schulanstaltungen, Gewerbehallen und öffentlichen Arbeitsnachweiskbüreau. Es wird sämtlichen Gewerbetreibenden, Handwerksmeistern, Eltern und Pfliegertern, Schulvorstehern u. s. w. empfohlen, diese Formulare nötigenfalls zu benutzen und ihre allgemeine Einführung zu fördern, damit die so notwendige schriftliche Abfassung der Lehrverträge immer mehr zur Geltung gelangen kann. Es wird auf diesem Wege nach und nach zugleich thätiglich ein Stück schweizerischer Rechtseinheit verwirklicht.

Chrenmelbung! Bei einer Familie in Solothurn dient eine über 80 Jahre alte, noch in voller Gesundheit stehende Magd ununterbrochen schon siebzig Jahre lang.

Mit dem 29. April beginnt in Zürich wieder ein Bildungskurs für Kindergärtnerinnen. Die Zahl der angemeldeten Teilnehmerinnen beträgt bis jetzt 9. Zum Unterrichte gelangen folgende Fächer: Psychologie, Pädagogik, Kindergartenmethode, Naturkunde, Geometrie, Gesundheitslehre, Freihandzeichnen, Gesang und Turnen. Der Kurs dauert ein Jahr.

Ein kürzlich in Luzern bei mehreren Kindern vorgekommener Fall von schwerer Augenkrankheit (theilweise Erblindung) hat dargehan, daß solche Krankheiten infolge feuchter Wohnungen, aber auch durch den Gebrauch von nicht richtig behandelten Nasstüchern (Veratfung) herbeigeführt werden können. (Gisthaltig gefärbt? Oder? Genaue Aufklärung wäre bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wohl am Platze. Die Red.)

Vorsicht bei der Behandlung von Giftpflanzen im naturgeschichtlichen Unterricht ist sehr zu empfehlen. Dr. Schrodt in Berlin hatte eine Herbstzeitlose mittelst der Fingernägel der Länge nach geöffnet, um seinen Schü-

lern die Staubwege zu zeigen. In der Pause aß er ein Butterbrod, ohne die Nägel von dem angedrohten Saft gereinigt zu haben. 10 Minuten nachher bekam er heftige Leibschmerzen, verbunden mit Athemnoth, starker Verlangsamung des Pulschlags und Beeinträchtigung des Sehvermögens. Schrodt erholte sich bald wieder, aber die Ärzte erklärten einstimmig, daß die Symptome die einer Colchicinvergiftung gewesen seien.

An der Pariser Hochschule studiren 271 Damen. 117 davon besetzen sich der Heilkunde, 142 der Philologie, 10 der Natur- und anderen Wissenschaften und 2 der Rechtskunde.

Bei einem Ball in Meerane kürzte plötzlich eine der Tänzerinnen, eine verheiratete Frau, unter Krämpfen ohnmächtig zusammen und war einige Augenblicke darauf todt. Wie sich herausstellte, hatte die Dame sich zu eng geschnürt. — Allen absteigenden Beispielen zum Trost wird doch weiter geschürt. So lange die Gatten nicht selbst unfallen, ist ihnen in ihrem Panser „ganz behaglich“, wenn sie schon nicht im Stande sind, sich zu büden.

Zum dritten Mal ist am United States Supreme Court (Amerika) eine Frau, Ada Wittenberber, als Anwalt zugelassen worden. Die Dame ist der Wittve ihres Mannes, der in Lincoln der Advokatur obliegt.

Verhängnißvolle Worte. Eine junge Dame, Fräulein Marie M. in Wien, Tochter eines Hausbesizers, hatte sich vor einigen Tagen mit einem jungen Offizier verlobt. Sonntag Vormittags bestieg das Brautpaar einen Tramway-Wagen, da Fräulein Marie ihren Bräutigam ihrer in der Stadt wohnenden Pathin vorstellen wollte. Der Wagen füllte sich rasch, und plötzlich sagte die junge Dame ihrem Bräutigam leise, er möge einer vor ihm stehenden Frau in mittleren Jahren seinen Platz einräumen. Der Offizier schüttelte den Kopf und flüsterte seiner Braut, während er ihr zärtlich die Hand drückte, zu: „Ach was, die ist ja schon alt, gegen die braucht man nicht mehr galant zu sein.“ Das Mädchen wurde bleich. Am Thore des Hauses ihrer Pathin angelangt, erklärte sie dem Bräutigam, sie wäre nicht wohl und wolle allein hinausgehen — am Nachmittag bekam der Offizier seinen Verlobungsring zurück. Ein Brief begleitete denselben, in welchem die energische junge Dame schrieb: „Ich verzichte auf den Bund mit einem Manne, an dessen Seite ich jeden Abend erstickend geworden bin. Wieder ein Tag vergangen, ich älter und so seiner höflichen Behandlung unwürdiger geworden bin. Wenn immer ich der Frau begegne, die heute unsern Weg gekreuzt, werde ich dankbar ihre Hände schütteln, hat sie mich doch vor einer unglücklichen Zukunft bewahrt.“

Die Wissenschaft will ausgefunden haben, daß der Starrkrampf durch einen speziellen Bacillus verursacht wird, der im Boden vorkommt. Woffano hat mit diesem Bacillus eine ganze Reihe von Experimenten gemacht und er gelangte zu dem Ergebnis, daß der Tetanusbacillus im Erdboden sehr verbreitet ist. Kommt tetanische Erde mit Wunden in Berührung, welche für die Aufnahme des Bacillus günstige Bedingungen darbieten, so entfehrt sehr häufig der Starrkrampf. Also soll man jede Wunde sofort desinfizieren, wenn man Grund hat, anzunehmen, sie sei mit Erde in Berührung gekommen. — Sonderbar, in der That. Auf dem Lande häft man durchwegs die frische Erde für ein vorzügliches Heilmittel zur sofortigen Anwendung bei frisch entstandenen Verwundungen irgend welcher Art.

### Spreschaal

- Fragen.**
- Frage 1092: Wo ist Forster's grüne und braune Sparseife erhältlich? Sind beide Farben in Qualität gleich? Um freundliche Auskunft von Sachkundigen bittet C. V.
- Frage 1093: Könnte vielleicht eine werthe Abonnentin Auskunft geben, ob auch irgendwo Kurse zur Erlernung der Lingerie abgehalten werden, oder wo eine Tochter Gelegenheit hätte, dieses Fach in zwei bis drei Monaten zu erlernen? Am liebsten mit Kost und Logis im Hause. Um freundliche Mittheilung bittet Eine Abonnentin in Z.
- Frage 1094: Intereffirt sich etwa eine Leserin dieses Blattes für seine Weißbiederei (Kinderbettbügelle) aus dem vorigen Jahrgang? Kenner solcher Arbeit sind freundlich um Einfindung ihrer Adresse erucht.
- Frage 1095: Wo ist die echte Adertinktur (bestes Hühneraugenmittel) erhältlich? Für Auskunft bestens dankend L. J.
- Frage 1096: Wie konfervirt man den Weichengeruch?

**Antworten.**  
Auf Frage 1090: Die Porzellanmalerei oder das Zeichnen für Sticker dürfte eine passende Beschäftigung sein.

Auf Frage 1091: Zum Uebertragen auf irgendwelche Stoffe eignen sich am besten die sogenannten Kupfmuster. Das Dessin wird durch's Blätten auf den Stoff abgedruckt. Ein anderes Verfahren ist das Stüpfeln und nachherige Durddrücken des Musters.

Auf Frage 1092: Um die Frage richtig beantworten zu können, ist es nötig zu wissen, was für Fleden entfernt werden sollen, ob Fett, Milch, Kaffee, Tintenflecke, oder Fleden von irgend einer Säure. Durch richtig angewandte Behandlung leidet weder Farbe noch Glanz.

### Vom Büchertisch.

Die Hausfrauen alten Schlages belächeln vielfach das Wort Küchenchemie und die an diesen Ausdruck sich knüpfenden Bestrebungen der Neuzeit, die auf unserem Tische gebräuchlichen Speisen auf ihren Nährwerth zu prüfen und einen dem körperlichen Bedürfnisse angemessenen Speisezettel für die verschiedenen Verhältnisse auf wissenschaftlicher Grundlage herzustellen. Sie belächeln diese Bestrebungen, weil das Neue in der Theorie ihnen unverständlich blieb und weil sie dachten, Mutter und Großmutter seien auch ohne diese Wissenschaft gute Hauswirthinnen gewesen. Dem neuen Veranschaulichungsmitel auf diesem Gebiete aber, der graphischen Darstellung des Nährgehaltes unserer Nahrungsmittel von Friedr. Oberjoh (Verlag von Schmid, Franke & Cie. in Bern), wird es gelingen, Jedermann für die Sache zu interessieren. Die sehr übersichtlich angeführte Tabelle sollte auf Karton aufgezogen und als Wanddecoration in der Küche oder in der Speisekammer zur Verwendung kommen. Wenn dann die Hausfrau mit derselben gründlich vertraut worden ist, wird sie nicht unterlassen, auch ihre Töchter darüber zu unterrichten, wenn deren Zeit als Küchenlehrling gekommen ist. In den weiblichen Fortbildungsschulen sollte die Tabelle als Behrmittel nicht fehlen.

**Auch in der Winteraison spendet Bad Soden seinen Segen.** Mit diesem Troste können sich alle diejenigen beruhigen, welche ein Brust-, ein Hals- oder Lungenleiden zwang, Linderung in dem Bade Soden zu suchen und welche die rauhe Jahreszeit oder sonstige Umstände bestimmten, ihre Kur gegen ihren Willen zu beenden. Durch die ärztlich kontrollirte Herstellung der **Sodener Mineral-Pastillen** aus den Bestandtheilen der berühmtesten Sodener Quellen braucht sich der Kranke ihrer Wohlthaten auch in der Winteraison nicht mehr zu entschlagen, bieten die Pastillen doch gleich dem Wassern Heilung und wohlthätige Linderung für alle Entzündungen und Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane und sind zu allen Zeiten zu Fr. 1. 25 per Schachtel in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben. Wem sollte noch bangen? (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich **ächte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schutzmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [897-24]

**Wissenschaft und Praxis.** Die Eine lehrt's, die Andere bestätigt's, daß die reine **Olivenöl-Seife** die Bädche schon bei gründlicher Reinigung wie keine andere. Wer **Molfetta-Seife** erprobt hat, geht nicht mehr davon ab. Vorräthig in jeder soliden Spezereihandlung und fittkenweise zu Engros-Preisen zu beziehen bei den Herren **Joh. Schlatter** hinter dem Thurm und **P. L. Zollikofer & „Waldhorn“** in St. Gallen und bei Herren **Gebroder Sulzberger** in Horn. [1066-5]

**Feine spanische Weine:** Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto werden in Risten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel**, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

**Ganz seidene bedruckte Foulards, Jr.** 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15, verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken vortrefflich das Seidenfabrik-Depöt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [291-8]

**Rayes und Carreaux fantaisies,** doppeltreie, garantirt reine Wolle, in ca. 30 verschiedenen Qualitäten und je 40 allerneuesten Farben, von Fr. 1. 45 Cts. bis Fr. 2. 75 Cts. per Meter, werden in beliebiger Meterzahl direkt an Private portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.** [175-7]  
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Wir machen unsere Leserinnen aufmerksam auf den dieser Nummer beiliegenden Prospektus betreffend die hygien. Produkte von **Fres. Gollitz, Apotheker in Württen.**

## E n t m y.

Von Emilie Teglmeyer.

(Fortsetzung.)

Die beiden schüttelten sich die Hände, und dann wendete Herrmann Röde sein Antlitz mir zu. Sie sagen Alle, er ist nicht schön, nicht einmal hübsch, und es mag sein, daß sie Recht haben. Ich vermöchte auch nicht zu beschreiben, wie er aussieht, ich weiß nur, daß kein anderes Männergesicht auf der Welt Interesse für mich hat neben diesem, das blaß und ernst ist, das durch einen Ausdruck freundlicher Güte in diesem Augenblick besonderen Reiz erhielt.

Er reichte auch mir die Hand und sein Blick streifte mich dabei mit flüchtigem Gruß. Die Berührung der kräftigen, warmen Hand durchzitterte mich bis in's Herz, und doch konnte ich nicht frei zu ihm aufsehen. Seine Bedeutung schon auf B. hatte alte Erinnerungen in mir jäh wieder geweckt, mich befangen und ichu gemacht.

Die Försterin geleitete ihn den Gartenweg entlang, und als sie zurückkehrte, bat sie mich dringend, meinen Platz wieder einzunehmen. „Sie dürfen noch nicht gehen, liebes Fräulein,“ sagte sie, „der Abend wird immer schöner, und Sie wissen gar nicht, wie es mich freut, so werthe Gäste bei mir zu sehen.“

Obgleich mich verlangte, mit meinen Gedanken allein zu sein, mochte ich doch der Frau ihre Bitte nicht abschlagen. Während die Kinder sich im Garten umhertummelten, setzte sie sich an meine Seite, und bald sollte mir das Verständniß aufgehen, weshalb ihr so dringend nach eines Menschen Gegenwart verlangte. Weß das Herz voll ist, geht der Mund über. Das Herz der Försterin aber war erfüllt von ihrem Seelsorger, und sie bedurfte, um sein Lob zu verkündigen, einer geduldrigen Zuhörerin.

„Was er mir gewesen ist in meinem Unglück, und was ich noch immer an ihm habe,“ sagte sie, „das kann ich keinem Menschen begreiflich machen. Glend fühlte ich mich, als auch mein Kind nach schwerem Siechthum mir genommen war. Der Mann plötzlich durch ein graufiges Schicksal, vorher schon ein gesunder, blühender Knabe, und dann das letzte Kind, nach langem, qualenden Leiden! Da haberte ich mit Gott und glaubte nicht mehr an ihn. Um mich war Nacht und in mir Verzweiflung. Was aus mir geworden wäre ohne diesen Mann —, ich weiß es nicht. Als er zu mir kam, als er nicht auf mich einredete mit salbungsvollen Phrasen, als er mir einfach menschliche Theilnahme zeigte, da gewann er doch mein Vertrauen, obgleich ich ihn anfangs nicht einmal hatte sehen wollen, und da lehrte er mich den Herrn erkennen, sowohl im Sturm wie im leisen Säuseln des Windes. Als ich die verzweiflungsvolle Frage an ihn richtete: „Weshalb bin ich noch auf der Welt?“ da war keine Antwort: „Um sich unter Gottes Willen beugen zu lernen und um Ihren Mitmenschen zu nützen.“ Er lehrte mich, mit geschärften Augen umherzusehen und die aufzufinden, die noch elender waren als ich. Auf seinen Rath sammelte ich, die finderlose Mutter, von den verwahrlosten, verlassenen Kindern die allerwerthvollsten um mich. Zweimal die Woche lasse ich sie einen Nachmittag zu mir kommen, um sie in allem zu unterrichten, was ihnen gut und nützlich sein kann, um sie an Fleiß und Ordnung zu gewöhnen. Sie glauben nicht, liebes Fräulein, welch ein Segen mir aus dieser Arbeit schon erwachsen ist, und immer, wenn sie mir zu schwer werden wollten, stand unser Pastor mir helfend zur Seite, mit Rath und That. So habe ich vieles schon erreicht, was anfangs unmöglich schien, ich habe Unbath erfahren, aber auch Dank in manchem Kinderange gesehen, habe in manchem Fall durch ein Kind auf die Eltern wirken dürfen. Daß ich wohl noch traurig bin, aber nicht mehr trostlos und verzweifelt, das danke ich diesem neuen Wirkungskreise, der mir täglich mehr an's Herz wächst, und zunächst ihm, der mich fast täglich, wenn auch oft nur auf Augenblicke, besucht, der immer Geduld mit mir armen, schwachen Seele hat.“

Sie sprach und sprach immer eifriger, ihre bleichen Wangen rötheten sich und ihre trübten Augen leuchteten. Ich hörte schweigend zu und hütete mich,

ein Wort über die Lippen zu bringen, wodurch ich ihren Redestrom hätte unterbrechen können. Ich würde nicht müde geworden sein, ihr zuzuhören durch lange Stunden hindurch; aber der Augenblick kam unerwartlich, der mich zum Ausbruch nöthigte. Ich dankte der Frau, und sie begriff doch nicht, wofür; aber sie nahm mir das Versprechen ab, unseren Besuch bald zu wiederholen.

Als wir heimgingen durch den stillen, frischen Septembereabend, zitterte mein Herz selig bewegt und doch in bitterem Weh. So war er, so urtheilten andere über den Mann, der meine erste Liebe gewonnen hatte, als ich noch ein unverständiges Kind gewesen; so wie mir geahnt, war er doch, aber tausend Mal höher und edler, als ich damals hatte verstehen und begreifen können.

Und er hatte mich des großen Geschenkes seiner Liebe gewürdigt; er hatte mich an sein edles Herz nehmen wollen und ich —? Tief beugte ich mein Haupt. Anstatt die köstliche Gabe dankbar hinzunehmen, hatte ich ihn tödtlich beleidigt und bitter gekränkt. Mutter, Mutter! schrie es in mir, warum mußte es so kommen? Aber nein, ich will nicht dem ersten Unrecht das zweite hinzufügen. Die arme Mama meinte es sicher gut mit mir und handelte nach ihrer Ueberzeugung, aber sie kannte Herrmann nicht wie ich. Ich, ich allein mußte mein Herz kennen und für meine Liebe einstehen; ich mußte trenn daran halten und sie mir erkämpfen, anstatt sie erbärmlichen Rücksichten zu opfern. Ich war gewogen und zu leicht befunden, und jetzt muß ich dafür büßen, bitter, bitter!

Als wir nach Hause zurückgekehrt waren, als die Kinder ihr Abendessen bekommen hatten und zur Ruhe gebracht waren, freute ich mich meines Alleinseins und der Möglichkeit, das Gelebte noch einmal im Geiste an mir vorüberziehen zu lassen. Da wurde mit Ungestüm die Thüre geöffnet, und in derselben erschien zu meinem Schrecken Wilma.

Nichts Unbehaglicheres konnte mir in meiner gegenwärtigen Stimmung widerfahren, als ihre Gegenwart ertragen zu müssen; überdies sah sie verdrossen aus, und es gibt nicht leicht eine zweite Persönlichkeit, deren Neuzeres von Stimmungen so sehr beeinflusst wird, als das ihrige.

„Diese Langeweile ist gar nicht mehr zu ertragen,“ rief sie mürrisch, und als sie sich dann auf den Tisch setzte und die Beine hin und her wiegte, glich sie auf's Haar einem großen, wartigen Schulmädchen. Ich suchte meine Ungeduld zu beherrschen und sagte möglichst ruhig: „Sehen Sie sich nach der Rückkehr Ihrer Tante?“

Sie lachte kurz auf und sagte: „Wie man's nehmen will. In einer Weise bin ich herzlich froh, einmal der dominirenden Augen los und ledig zu sein, die jetzt anstatt der Gnädigen hier regierende Langeweile ist dagegen wieder abscheulich. Hätte sie uns den Baron hier gelassen, so müßte ich mich noch ansehen; aber meine Frau Tante weiß wohl, was sie thut.“

Sie richtete bei den letzten Worten ihre Blicke auf mich, und zum ersten Mal glaubte ich einen lauernden Ausdruck darin zu entdecken. „Gestern,“ fuhr sie fort, „in Ellerikamp fiel die Geschichte auch nur ledern aus. Ich traf allein die Alte. Der Pastor hatte Amtsgeschäfte in einem weit entfernten Dorfe. Es war also nicht einmal möglich, seine Rückkehr zu erwarten.“

„Sie wollten aber doch seiner Mutter die Früchte bringen,“ konnte ich nicht unterlassen, ihr zu erwiedern.

Wilma machte eine Grimasse. „Unter uns gesagt, die Alte ist entsetzlich langweilig,“ begann sie dann wieder. „Den Inhalt meines Korbes nahm sie ziemlich gnädig entgegen, mit der Bemerkung aber, ungekochtes Obst bekomme ich schon lange nicht mehr. Lächerlich, zu denken, mich interessire das, und was geht mich ihre Wirkthchaft an, von der sie ohne Unterbrechung redete. So eine alte Schwiegermutter ist doch eine über die Massen lästige Weigabe.“

„Schwiegermutter!“ rief ich, unfähig, die in mir aufwallende Entrüstung zu unterdrücken.

Die junge Dame lachte laut auf. „Wie das Wort Sie erschreckt!“ sagte sie. „Nun, wenn ich eines

Tages den Sohn heirathe, wird doch die Alte meine Schwiegermutter. Die Thatsache ist leider nicht hinwegzuleugnen.“

„Aber — —“ mir blieben die Worte in der Kehle stecken, und meine Verwirrung schien Wilma höchlichst zu amüsiren. „Aber ob ich ihn heirathen werde, wollen Sie vermuthlich einwenden. Warum sollte ich denn nicht?“

Es war mir, als habe ich einen Krampf in der Kehle. „Aber — —“, nichts als diese zwei Silben vermochte ich auf's Neue über die Lippen zu bringen.

„Aber, aber,“ spottete Wilma. Sie scheinen bei meiner Anwartschaft auf den Titel Frau Farrer zu erschrecken, als hätten sie der Medusa in's Antlitz geschaut. Vielleicht gefingt es mir, Sie heitere zu stimmen durch das Versprechen, daß Sie auf meiner Hochzeit tanzen sollen. Scherz bei Seite jedoch, — noch sind wir nicht so weit, aber was nicht ist, kann werden. Sehen Sie, meine Liebe,“ sie schlug ihre Arme ineinander und erhob die Blicke wie überrlegend zu der Zimmerdecke, „daß ich mich baldmöglichst zu verheirathen gebe, begreifen Sie.“

„Ich begreife gar nichts,“ sagte ich, wieder aufathmend.

Sie schaute mich von ihrem erhöhten Sitze aus halb mitleidig, halb spottend an. „Sie sollten es begreifen, denn jedes junge Mädchen wünscht sich zu verheirathen. Ich bin überzeugt, mein Fräulein, Sie sind in demselben Fall.“

Jetzt ging mir die Sache doch über den Späß. „Fräulein Brandes!“ rief ich entrüstet, aber sie ließ mich nicht weiter sprechen.

„Ereifern Sie sich nicht,“ unterbrach sie mich mit einer bernühenden Handbewegung. „Macht es Ihnen Vergnügen, Ihre Gedanken zu maschiren, so ist das Ihre Sache. Daß sie zu streben wissen, so gut wie jede Andere, davon haben Sie Herrn Müller gegenüber schon in nicht ungeschickter Weise Proben abgelegt. Aber, bitte, lassen Sie mich ausreden, wenn Sie Heimlichkeiten üben, so bin ich nicht diejenige, Ihnen das Spiel zu verderben. Ich bin nun einmal, so daß ich frank und frei auspredhe, was Andere verbergen, das ist der Unterschied. Also — ich will mich verheirathen und zwar so bald und so gut als möglich, was in meiner Lage auch ganz natürlich ist. Zuerst dachte ich an den Baron, er ist reichlich alt für mich, aber er ist reich und vornehm. Ich war bereit, ein Auge zuzudrücken und eröffnete die Laufgräben, seine Eroberung zu bewerkstelligen. Früh genug machte ich indessen die Entdeckung, daß es keine Gefahren hat, in einem Forste zu jagen, in dem Fußangeln und Wolfsgruben des Jägers warten. Ich hielt also für besser, mich zurückzuziehen, und dann, als ich meine Augen wieder aufhob zu den Söhnen des Landes, entdeckte ich Herrn Müller.“

Unwillkürlich ließ ich hier einen Ausruf des Erstaunens hören und Wilma sagte lachend: „Angestigen Sie sich nicht. Auch er ist aufgebeben und ich denke an ihn nur mehr für den Nothfall. Er hat freilich von einem Aukel mütterlicherseits ein hübsches Gut geerbt und ist daher eine sehr annehmbare Partie; aber aufrichtig gestanden, er ist mir zu tölpelhaft. Als ich hinsichtlich seiner mit meinen Entschlüssen noch nicht im Reinen war, erschien Pastor Röde auf der Wilsfläche, und, sehen Sie, der gefiel mir wirklich. Der soll es sein, trotz der Schwiegermutter, und nun,“ sie sprang vom Tische herunter, riß mich, die ich mich ihres Ueberfalles in keiner Weise versah, vom Stuhle empor, und tanzte mit mir im Zimmer herum, „nun gute Nacht. Denken Sie, daß ich, um diesen langweiligen Abend todzuwürgen, Ihnen so viel Tollheiten vorgeschwaßt habe, wie sich in Ihrem gegessenen, verständigen Kopfe während eines ganzen Jahres nicht an die Oberfläche wagen.“

Als ich athemlos wieder auf meinem Sitz angelangt und mich nach ihr umfah, war sie fort. Meine Thüre schnappte hinter ihr ir's Schloß, und eine Beute der allerwidersprechendsten Gefühle blieb ich zurück. Ist sie die abgeheimteste Kokette oder ein übermüthiges, zu jeder Ausgelassenheit aufgelegtes Kind? Ohne Manjells Warnungen würde ich immer noch geneigt sein, das Letztere zu glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Depositar.

Von Emil Zuercher.

Aus dem Französischen überetzt von G. A. (Fortsetzung.)

Hast zu gleicher Zeit liess sich einige Schritte davon entfernen ein schwaches Geräusch vernehmen von brechenden und knisternden Zweigen im Spalier. Der junge Mann war so in Gedanken versunken, dass er gar nicht darauf achtete.

Jedoch hatte sich plötzlich ein Kopf mit grauem Haar aus dem Laub der Weinstöcke erhoben, welche die Umfassungsmauer bis oben hinauf umgaben, er wandte sich nach allen Seiten, um das Halbdunkel zu durchdringen, welches den Garten noch einhüllte; ein dichtes Gebüsch verhinderte ihn, Franz zu sehen. Da sich nichts regte, richtete er sich höher hinauf, und man konnte bald den ganzen Oberkörper eines ärmlich gekleideten Mannes erkennen, an dessen Schulter eine alte, mit rötlichem Tuch ausgebelegte Jagdtasche hing. Das Alter und das Glanz hatten der ganzen Person ihren schmerzvollen Charakter aufgedrückt. Das Ansehen des Mannes war mittelberegend, seine Bewegungen waren unsicher, seine Physiognomie verrieth Lurbe. Nachdem er auf der innern Seite der Mauer die Kasse und Spalten wahrgenommen hatte, die ihm schon an den vorhergehenden Tagen zum Abklettern gedient hatten, überstieg er die Abdeckung, setzte sich, und sein Fuß suchte einen Stützpunkt, um herabzustiegen; da erwachte Franz aus seiner Träumerei und ging vollends auf das Höfchen zu.

Seine unerwartete Erscheinung schien dem ungebeten Besucher Ueberräschung und Schrecken zu verursachen. Er schwang sich schnell über die Gartenmauer zurück, setzte seinen rechten Fuß in die erste kleine Mauerhöhlung, die er erreichen konnte, streckte den linken Fuß nach unten, um einen zweiten Stützpunkt zu suchen, da glitt er aus und fiel mitten in die Brombeerfrüchtler und Kesseln, die den Fuß der Mauer außen umgaben.

Franz hob den Kopf beim Geräusch dieses Sturzes, aber es war noch nicht hell genug, um das zerbrochene Gitterwerk und die auseinandergebrochenen Reste des Weinstaplers unterscheiden zu können, sonst wäre ihm Alles klar gewesen. Er hielt auch nicht an, um nachzuforschen, sondern ging auf die kleine Furt zu, schloß auf und befand sich im Freien.

Er durchschritt ein blühendes Kleefeld, um zu seinem Pferd zu gelangen, da erregten dumpfe Klageklänge seine Aufmerksamkeit. Er horchte: das Geräusch kam aus dem hohen Didicht an der Gartenmauer. Franz ging mit einer gewissen Unsicherheit nach der Richtung hin und war bald dem Gefallen gegenüber.

Der Lumpenmichel! rief er erstaunt aus. Ach, helfen Sie mir, Herr Franz, stotterte der Mann mit der Jagdtasche, indem er sich in den Sträuchern wand; ich muß sterben. Ihr habt wohl gefehlt zu viel im „Rothen Kreuz“ gesucht, verzeihe der junge Mann, der die Schwere des Sturzes nicht achtete, und seid nun mit Kreuzschmerzen aufgemacht.

Nein, nein, senzte der Lumpenjammler, glauben Sie das nicht, mein guter Herr Franz, ich habe mir wahrhaftig den Rest geholt. Sehen Sie mir, wie das Blut fließt.

Blut, wiederholte Franz erschrocken, was fehlt euch denn, was ist euch denn passiert?

Trotz seiner Schmerzen hatte der Lumpenjammler Geistesgegenwart genug, auf die letzte Frage nicht zu antworten. Er verdoppelte seine Klagen und sang eine tonlose, zusammenhangslose Geschichte an, die seinen Zuhörer in dem Gedanken befestigte, daß der Sturz Michels eine Folge seiner Trunkenheit war. Als Franz sah, daß der Lumpenjammler nicht gehen, ja trotz aller Anstrengungen nicht einmal aufstehen konnte, holte er eilig sein Pferd, setzte ihn darauf und schlug ihm vor, nach dem Gute umzukehren, weil das die nächste Wohnung wäre; aber jener widersezte sich hartnäckig diesem Vorschlag und bat, er möge ihn nach seinem Häuschen vor dem Dorfe führen.

Als er dort angekommen war, hob ihn sein Begleiter vom Pferde und setzte ihn auf den Strohsack, der ihm als Bett diente. Darauf wollte er ihn verlassen, um den Arzt von Saint-Paterne zu rufen; aber der Verunglückte hielt ihn zurück und sagte mit gebrochener Stimme: Verlassen Sie mich um Gotteswillen nicht, haben Sie Mitleid mit mir! Wenn man mich allein läßt, bin ich verloren.

Aber es ist doch nöthig, daß der Arzt kommt, bemerkte Franz.

Nein, verzeihe Michel, ich will keinen Arzt! Was mir noth thut, das ist etwas zu trinken. Ich beschwöre Sie hoch und theuer, gehen Sie nicht fort, ohne mir zu trinken zu geben.

Der junge Mann sah sich in dem ärmlichen Raume um und fand nur einen Krug mit Wasser und eine halb gefüllte Brauntweinflasche. Der Lumpenmichel wollte die letztere, er behauptete, daß es für solche Unglücksfälle nichts Besseres gäbe als Brauntwein, und berief sich darauf, daß die Aerzte ihn zu Einreibungen empfahlen; aber Franz war nicht davon zu überzeugen, er reichte ihm den Wasserkrug und schickte sich an, trotz des Widerspruches des Patienten jemanden zu seiner Pflege herbeizuholen, da erschien auf einmal Herr Loisel an der Thüre des Häuschens.

Der Besitzer von Wiviers, welcher immer frühzeitig aufstand, um seine ausgedehnte Wirtschaft zu besichtigen, hatte das Pferd des jungen Mannes vor der Thüre des Lumpenjammlers gesehen und wollte wissen, was Franz zu dieser Stunde da zu thun hatte.

Als ihn der Verwundete bemerkte, machte er eine Geste des Schreckens und wollte sich von seinem Sitz erheben, aber die Kräfte gaben ihm. Herr Loisel erkundigte sich nach dem Vorgefallenen, und Franz theilte ihm mit, daß er den Lumpenjammler regungslos neben der Gartenmauer gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Geehrte Korrespondentin in Mendrisio und P. F. in Basel sind angelegentlich erucht, uns gef. Mittheilungen, unter welchen Initialen postlagernde Briefe von ihnen in Empfang genommen werden zum Behufe einer privaten Mittheilung.

Frau J. B. in S.-S. Das Schlafbedürfnis ist bei den einzelnen Menschen sehr verschieden. Wer sich bei sehr wenig Schlaf anbauend wohl befindet, der dehne seine Arbeitszeit unbedenklich über den Normalanfang aus und wer sich schon frühzeitig am Abend des Schlafes kaum erwehen kann, der kämpfe nicht gegen dieses Bedürfnis an, sondern er lege sich ungesäumt zu Bette,

wenn immer seine Verhältnisse es erlauben. In der Regel aber kämpfen diejenigen mit Schlaflosigkeit, die ihre Ruhezeit nach Belieben ausdehnen könnten, währenddem die Klagen des täglichen Broberwerbes gar oft Gewaltmittel anwenden müssen, um die Arbeitsstunden zu strecken und den Schlaf zu hinterhalten.

Frau Pauline B. in A. Ein plötzlicher Wechsel der Nahrung ist bei Personen mit zarter Gesundheit nicht anzurathen. Wo das Nahrungsbedürfnis ohnehin ein geringes und die Verdauungsthätigkeit eine langsame ist, da sind massige Nahrungsmittel nicht am Platze. Schwarzbrot, Hülsenfrüchte und sehr fettes, nicht sorgfältig zubereitete Mehlspeisen passen für den Stubenhocker und Gelehrten nicht, wie der körperlich sehr streng Arbeitende nach dem Genuße von rohen Eiern sich nicht gesättigt fühlen würde. Zudem bietet sehr oft die Klugheit, daß die Frau der Gourmandie des Mannes so viel als möglich Konzeptionen mache. Die pikanten kleinen Gerichte im Wirthshaus schmecken eben besser, als die dicken Erbsen oder der Brei daheim. Es bedächtigste also ein Jeder Einzelne seine besonderen Verhältnisse und das Nöthige wird sich von selber ergeben.

Mahllose Mutter in F. Die Berufswahl ihrer Kinder gibt wohl einer jeden Mutter viel zu denken. Eine dankbare Beschäftigung für eine junge Tochter dürfte der Körperbildungsunterricht sein. Die Zimmergymnastik anzuordnen und deren Ausübung zu überwachen, auch die Befeldung der Kinder mit Hinblick auf die Gesundheitspflege zu regeln, das dürfte doch wohl ein weites und löbliches Arbeitsfeld sein, wo ein weibliches Wesen sich Anderen nützlich machen kann. Auch ist da noch keine Konkurrenz vorhanden.

Herr R. J. in L. Wird mit Vergnügen entsprochen und der Zufendung gerne entgegengehen.

F. P. C. Für Ihre ertheilichen Mittheilungen untern besten Dank. Wir werden das Datum nicht vergessen und auf den bestimmten Tag von uns hören lassen, wenn auch sehr wahrscheinlich nur brieflich.

16-jährige auf dem Lande. Die höchste Bildung ist vorderhand für Sie in Küche und Haus zu suchen. Sie bethätigen dabei Ihre körperlichen Kräfte und lernen einsehen, wie viel Ihnen noch mangelt zu — einem ordentlichen Dienstmädchen vorerst. Das gewöhnliche und einsichtige Dienstmädchen ist das Fundament, worauf die tüchtige Lehrerin, die Gouvernante, das Geschäftsfraulein, die Gesellschaftsdame und schließlich die glückliche Gattin basirt sein muß, und nach diesem letzteren steht doch Ihr Sinn. Lassen Sie sich doch gerne von Ihrer einfachen Mutter leiten, sie sieht am besten, was Ihnen noth thut. Wenn Ihnen an einem mündlichen Rathe so viel gelegen ist, so sind wir jederzeit zu jeder Besprechung bereit. Die andere Frage findet ihre Beantwortung in Nr. 40 vom Jahrgang 1880, den Ihre Mutter auch besitzt.

Frau Elisabeth G. in O. Die Kinder sollen rechtzeitig lernen, sich selbst zu bedienen und sich von der Hilfe Anderer unabhängig zu machen. So lernen sie die Arbeit und die Arbeitenden schätzen, was die beste Grundlage ist für's spätere gute Fortkommen. Ein ungeübtes Angreifen der Dinge durch die ungebübten, kleinen Hände darf Sie von diesem Verfahren nicht abhalten, denn Alles muß erst gelernt werden. Ungeduldige Mütter nehmen den Kindern die Lust zum Arbeiten und den Wuth zum Lernen und sie haben es sich selbst zu zuschreiben, wenn ihnen an den Nachkommen keine Hilfe erwachen will.

Hrn. G. P. in N. Die Fußbodenlache werden nachstens zur Behandlung gelangen. Das gefragte Präparat aber ist uns nicht bekannt.

317] Gesucht.

Bei einer achtbaren, kleinen Familie wäre einer reinlichen Tochter Gelegenheit geboten, die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Lohn wird fürs erste Jahr keiner bezahlt. Einer treuen, fleissigen Tochter (Waise), die sich nach einer Heimat sehnt, wird der Vorzug gegeben. Offerten sub B 317 befördert die Exped.

Eine anständige Tochter gesetzten Alters, mit der Kindererziehung vertraut und in den weiblichen Handarbeiten sehr gut erfahren, wünscht Stelle, wo sie unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau das Kochen erlernen könnte. Lohn wird nicht beansprucht. Gef. Offerten sub Chiffre M 310 befördert die Expedition dieses Blattes. [310]

Stelle-Gesuch.

Ein treues, fleissiges Mädchen (Waise), welches das Weissenähen erlernt hat, sucht Stelle als Zimmermädchen in einem Privathause, wo es seine Kenntnisse im Nähen verwerten könnte, oder als Lingere in ein Hotel, vorzugsweise in der franz. Schweiz. Gef. Offerten sub S K 303 befördert die Expedition d. Bl. [303]

Für eine 17-jährige Tochter, beider Sprachen mächtig, wird eine Stelle gesucht in einem honneten Hause als Zimmermädchen oder in einem Laden. Offerten sub Chiffre W 323 befördert die Expedition d. Bl. [323]

Gesucht:

Eine haushälterische, verständige, rechtgesinnte Tochter, welche auf allen Gebieten des Hauswesens, sowie im Kochen und Pflanzen Selbstständigkeit besitzt, und auch für die Landwirtschaft Interesse hat. (Ma 1380 Z) Offerten unter Chiffre G S 100 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Aarau. [308]

Ein gebildetes Frauenzimmer

sucht Stellung als Haushälterin, Stütze der Hausfrau, oder sonst eine Vertrauensstelle. Sie ist treu und gewissenhaft und besitzt gute Kenntnisse im Hauswesen. Beste Zeugnisse. — Gef. Offerten unter S M 304 befördert die Exped. d. Bl. [304]

In einem grössern Modengeschäft

könnte ein ordentliches Mädchen unter günstigen Bedingungen den Mode-Beruf erlernen. Offerten sub E K 306 befördert die Expedition d. Bl. [306]

Haushälterin.

Ein durchaus tüchtiges, erfahrenes Frauenzimmer, von guter Bildung und Charakter, Schaffhauserin, sucht für sofort eine passende bleibende Stelle. Sie besitzt auch in Bezug auf Erziehung und Pflege der Kinder die nöthige Erfahrung. Offerten beliebe man unter Chiffre M Z 318 an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Gesuch.

Eine anständige Tochter gesetzten Alters, welche Weissenähen und Bügeln kann und Kenntnisse der französischen Sprache hat, wünscht in einem bessern Privathause eine Stelle als Zimmermädchen oder zu Kindern. Eintritt je nach Ueber-einkunft. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Offerten sub Chiffre M K 273 befördert die Expedition d. Bl. [273]

Gesucht per sofort:

285] Ein tüchtiges Zimmermädchen, das seinen Dienst gründlich versteht. — Ohne gute Zeugnisse und Angabe der Lohnansprüche unnöthig, sich zu melden. Offerten sub Chiffre C P 285 befördert die Expedition d. Bl.

Eine brave, tüchtige Tochter

wünscht Stelle zum Serviren in ein kleineres Hotel oder nettes Café. Auf Verlangen würde sie auch im Hauswesen behülflich sein. Gef. Offerten sub L F 305 befördert die Expedition d. Bl. [305]

Gesuch.

288] Eine sittsame Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als Ladentochter oder in einem Privathause zu grösseren Kindern. — Gef. Offerten sub Chiffre L K 288 befördert die Expedition d. Bl.

Für Eltern.

Eine Lehrerfamilie in Genf würde noch einige Töchter in Pension nehmen, welche die französische Sprache erlernen oder sich in derselben vervollkommen wollen. Mässiger Preis, Familienloben und liebevolle Behandlung. Beste Gelegenheit zur Ausbildung in der Musik. Sich zu wenden an J. Stadler, rue du Montblanc 24. Genf. [320]

Erziehungs-Anstalt

— für Knaben — [284] in Clendy bei Yverdon (Schweiz). Gründlicher Unterricht in den neuern Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. — Freundliches Familienleben. — Liebliche und gesunde Lage. — Mässiger Preis. — Prospekte und Referenzen beim Direktor: F. Burion.

In der Pension Cloux-Leubaz in La-Sarraz

können wieder einige Töchter aufgenommen werden. — Unterricht in der französischen Sprache, guter, bürgerlicher Tisch. Freundliches Familienleben. — Monatspreis Fr. 60. Anskunft ertheilt: Frau Hobach-Bavier in Chur und Frau Biber-Vontobel in Rapperswil. [321]

324] Ein williges, treues Dienstmädchen sucht baldmöglichst eine Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen.

Gef. Offerten sub Chiffre B 324 befördert die Expedition d. Bl.

**Gelegenheit, französisch zu lernen.**

322] Bei Unterzeichnetem könnte ein junges, rechtschaffenes Mädchen unentgeltlich Pension finden gegen Aushülfe in der Haushaltung.

Albert Schreck, Café National, Landern (Ct. Neuchâtel).

**Eltern,** [143

welche für ihre Töchter eine gute Pension zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame Morard in Corcelles (Neuchâtel) wenden. Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

**Mme Jeanjaquet,** Ecluse 24, Neuchâtel.

wünscht noch eine Tochter in Pension zu nehmen, die sich in der franz. Sprache vervollkommen möchte. Klavierunterricht durch eine frühere Schülerin des Konservatoriums in Stuttgart. — Familienleben. — Beste Referenzen. — Preis Fr. 700. [307

**Für Sommerfrischler!**

Zu vermieten: —

319] Eine kleine, sonnige Wohnung in gesunder, aussichtsreicher Gegend, nahe einem Kurort und einer Eisenbahnstation im Kanton Graubünden. — Gef. Offerten sub Chiffre E 319 befördert die Exped.

**SPRÜNGLI'S**  
leicht löslicher reiner  
**CACAO**  
Absolute Reinheit.  
Vollständigste Löslichkeit.  
Stark reduzierter Fettgehalt.  
Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

London 1887: Ehren-Diplom.

Paris 1885: Ehren-Diplom.

**Die neue Davis-Nähmaschine**  
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportirsystem der Davis-Näh-



maschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Diplom der Goldenen Medaille

der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen erteilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.



**Hydroleine, engl. Seifenpulver,** ein Packet à 15 Cts., ersetzt  $\frac{1}{2}$  Kilo Marseiller-Seeife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1082

Dépot bei: A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.

En gros: Robert Wirz, Basel.

**Pension Holdener**  
Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich [302] Frid. Holdener-Walder.

**Billige Seidenstoffe,**

vorzügliches Fabrikat, schon von Fr. 1. 50 an per Meter, verwendet stüt- und roben-weiße frauco die Fabrics-Niederlage von Louis Richter in Zürich. — Muster bereitwillig. [312



**Für 28 Franken**

erhält man eine sehr hübsche Taschenuhr, Lépine, Remontoir, 19 Lg., für Herren, silberne Schale und Cuvette, Ls. XV, Stundenvorrichtung am Pendant, mit Verzierung auf der Schale, Cylinderwerk, 10 Rubis. — Garantierte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine und Uhrenfabrik W. Hummel fils in

Chaux-de-Fonds, Nachfolger von Dessaulles & fils. Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1003 J) [232—4

Die beliebten [964

**Badener-Kräbeler**

versendet franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Der Anker-  
**Pain-Expeller**  
ist und bleibt  
das beste Mittel  
gegen Gicht, Rheumatismus,  
Nervenschmerzen, Gichtreissen,  
Zahnweh und bei Entzündungen.  
Nur echt mit Anker!  
In 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten  
Apotheken. Ausführliche Beschreibung  
senden auf Wunsch kostenlos.  
F. W. Richter & Cie., Olten.

**AU BON MARCHÉ**

Firma:  
**Aristide Boucicaut**  
**PARIS.**

Durch reelle Billigkeit und erprobte Qualität aller seiner Waaren ist das Haus „Au Bon Marché“ als seines Titels wirklich würdig anerkannt.

Jede der Bestellung oder den Erwartungen nicht entsprechende Waare nehmen wir auf Verlangen ohne Schwierigkeit zum Umtausch oder gegen Werthersatz zurück.

267] **Modewaaren-Magazin, welches in allen Artikeln die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereint.**

Seiden-, Woll-, Fantasie- und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Damen- und Kinder-Kostüme, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterröcke, Jersey-Tailen, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kramwaaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwaaaren, Cravatten, Encas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. **Billige und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“. — Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unserm Hause verliehenen Aufschwung. Muster, Cataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. **Waarensendungen nach der Schweiz**, deren Werth 25 Fr. erreicht oder übersteigt, erfolgen franco Fracht bis zum Bestimmungsorte resp. bis nächst gelegener Bahnoder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthen und einiger in unseren Katalogen näher bezeichneten Artikel; Eingangszoll und Verpackungskosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. **Die Magazine „Au Bon Marché“** speciell zur **Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes** errichtet, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung gelehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist das von den Fremden, während ihrem Aufenthalte in Paris, mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen, und seine fortwährend erweiterten Vergrößerungsbauteil, welche letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen und hauptsächlich in gegenwärtigem Jahre, bei Anlass der **Weltausstellung**, mehr als je, einen besonderen Reiz und alle möglichen Vortheile unserer gelehrten Kundschaft zu bieten, welche bereits, durch Erfahrung gewöhnt, das Haus „Au Bon Marché“ als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen, noch Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch im Auslande, und bitten wir unsere gelehrten Kunden sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist in der Weltausstellung 1889: 1) Klasse 18 Möbel-, Tapezier- und Decorateur-Arbeiten; 2) Klasse 35 Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; 3) Klasse 36 Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; 4) In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten.

**Laquai & Cie. in Molfetta (Süd-Italien).**

Fabrik von: **Sulfur-Oliven-Oel** für Seifensiedereien. (O G 234)  
**Oliven-Oel-Seeife** für Industrie- und Hausgebrauch.  
1061] **Alizarin-Oel** für Türkischroth-Färbereien.

Vertretung für die Schweiz: **E. Bärlocher-Näff** in St. Gallen.

**Brooke's Putz-Seeife**

(Affen-Marke).



Diese unübertreffliche Putzseeife hat sich in Amerika, England und Belgien seit Jahren in bereits allen Häusern eingebürgert. **Wer sie einmal versucht, gebraucht sie immer.** Sie reinigt 10 Mal schneller als jedes andere Mittel und zwar viel besser und viel billiger. Brooke's Putzseeife reinigt alle Haushaltungsgegenstände, alle Küchengeräthe, Bestecke, Stahl, Messing, Kupfergeschirr, Marmor, Spiegel, Fenster, Holz- und Steinböden, Wachtücher, Oelfarbenstrich etc., macht blinkende Feuerherde, glänzende Pfannen und Kannen, fleckloses Irdeneschirr, reinigt Alles, **nur nicht Kleider.** Jede Hausfrau merke sich, dass Brooke's Putzseeife wie kein anderes Mittel die schwärzesten Küchenhände weiss und sammetweich macht. **Preis nur 25 Cts.** — Zu haben bei: Carl Baumgartner, 6 Multergasse; J. Klapp, Droguerie z. Falken; A. Füllemann, 17 Speisergasse; J. A. Wegelin-Schwarz, 38 St. Jakobstrasse; P. L. Zollikofer z. Waldhorn, St. Gallen; C. Rothenhäusler, Apotheker, Rorschach. (H 4207 Q) [7

Alleiniger Vertreter: **Robert Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14  
**KEMMERICH'S**  
**Fleisch-Extract** cond. **Fleisch-Bouillon**  
zur Verbesserung von Suppen, zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.  
**Fleisch-Pepton**  
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkränke, Schwache und Reconvalescenten.  
Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.  
Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

## Privatschule für Mädchen

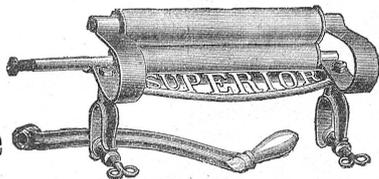
von Frau Prof. Tobler-Hattemer — Hottingen-Zürich  
 — Gemeindestrasse 11 — zum „Morgenthal“.

272] 4 Sekundar-, 3 Real-, 3 Elementarklassen. — Bedeutende Lehrkräfte. — Internat: geleitet von der Schwester der Vorsteherin.  
 Wiederbeginn der Kurse: Dienstag den 23. April. — Beabsichtigte Anmeldungen werden frühzeitig erbeten. — Vorzügliche Referenzen.

## L. Hochreutiner, Eisenhandlung, St. Gallen

(J. Debrunner-Hochreutiner Nachfolger).

Auswind-  
 Maschinen  
 Tischmangle



Amerik.  
 Bügelofen  
 und  
 Glätteisen  
 [282]

— Dépôt für die Ostschweiz —  
 der bekannten „Baley Wringing Machine Company, New-York“.



## Sus. Müller's patentirt. Selbstkocher.

50% Zeit- und 50% Holzersparniss!

Beste Kochmethode!

Ca. 1000 Stück in sehr kurzer Zeit abgesetzt.

Prospekt und Preis-Courant gratis. [192]

S. Müller & Cie. — Aussersihl-Zürich.

## Fabrik-Lager in Corsets

in grösster Auswahl und solider Fabrikation von Fr. 1. 50 bis Fr. 25. — Die geehrten Damen belieben den neuen, fünfzig Qualitäten enthaltenden Preis-Courant zu verlangen.

Au Bon Marché, Marktgasse 52, Bern.

Abonnentinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ erhalten Corsets zur Einsicht ohne Nachnahme, sind jedoch gebeten, die Adresse genau anzugeben, sowie auch die Weite. — Für schlanke Taillen empfiehlt sich Nr. 466, als niedrige Façon Nr. 195 und 400, durch eleganten Schnitt (kurzhüftig) zeichnen sich aus Nr. 740, 830, 775. — Briefe werden (Sonntags ausgenommen) sofort erledigt. (B2893) [309]

Neu! Aeusserst appetitlich! Neu!

(M 3714 Z)

# Maggi's

[313]

## Fleischbrüh - Suppentafeln

in Tabletten à 10 Cts.

für 2—3 Portionen, ebenso vorzüglich schmeckende, als gesunde, fertige Fleischbrühsuppen, wie: Feine Hafer schleim-Suppe, extrafeine Grünhafer-Schleimsuppe, achte Erbs-Suppe, achte Linsen-Suppe, Reis-Julienne-Suppe, Grünerbs-Kräutersuppe, Kost-Suppe, Tapioca-Julienne-Suppe, Wurzel-Suppe, Kartoffel-Suppe u. a. m. sowie reine, klare Fleisch-Suppe in Kapseln à 15 Cts. (in heissem Wasser sich leicht lösend).  
 Zu beziehen durch alle bessern Spezereigeschäfte.

## Elegant garnirte Strohhüte

für Damen und Mädchen

in neuesten, sehr gefälligen Modellformen  
 Spitzen und Tüll-Capoten — Trauerhüte.

Auswahlendungen postwendend franko durch die ganze Schweiz.

Fräulein Carolina Wunderly, Modes,  
 37 Rennweg 37 — Zürich.

311]



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

## Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

— Rideaux-Fabrikation —

in allen couranten und modernen Genres auf: [92]

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortirtes Lager in englischen und französischen Gelpure-Rideaux und Vitrages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Besteingerichtete Fabrikation von

## Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in ungestickten Taschentüchern, in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlraum.

## Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

➤ Muster und Auswahlendungen stets gerne zu Diensten. ➤



## == Gestrickte Gesundheits-Corsets ==

aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

E. G. Herbschleb in Romanshorn,

als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch gutes Material, vorzügliche Façon und elegante Ausführung. Man achte deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39]

— Probe-Corsets per Nachnahme. —

206] Das  
**NEUESTE**

in Tricot - Tailles versenden zur Auswahl  
**Wormann Söhne, St. Gallen.**

Angabe der Taillesweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

## == „Diaphanien“ ==

vollständiger Ersatz für Glasmalerei

liefert allein ächt dielithographische Kunstanstalt von

**Grimme & Hempel, Leipzig.**

Einzig Diaphanienfabrik in Deutschland.



Diese herrliche Fenster-Dekoration altdeutschen und modernen Styles übertrifft an Exaktheit und Farbenpracht die achte Glasmalerei. Ermöglicht wundervolle Zusammenstellungen in jedweder Grösse.

Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Blätter geschieht nach Anleitung, doch liefern wir auch fertige Scheiben zum Einsetzen und Vorhängebilder, welche sich vorzüglich zu Geschenken eignen.

Unser reichhaltiger, bunter Hauptkatalog ist gegen Einsendung von Fr. 2. 75 (und 25 Cts. für Franko-Zusendung nach auswärts) zu beziehen von unserm General-Vertreter für die Schweiz:

Herrn Alfred Baerwolf,  
 Zürich-Seefeld — Wiesenstrasse 14,

welcher denselben — wenn er noch in unversehrtm Zustande — bei Aufträgen von über 10 Fr. an auch wieder in Zahlung nimmt.

Illustrierter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

NB. Wir bitten sehr, unsere ächten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche werthlose Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln. [314]



## Médailles d'or

et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat

en Poudre.

Billigste, reellste —  
**Bezugsquelle für Corsets: Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.**  
 Für Auswahlendungen  
 angeben, wie das Maass genommen wurde.  
 — Preisangabe erwünscht. —  
 [94] **Laden: unter'm Hôtel Schwert.**

Billige und garantirte  
**Taschenuhren**  
 von G. Sandoz-Breitmeyer  
 — Chaux-de-Fonds. —  
 Bitte, den Preis-Courant zu verlangen.

Eine Sehenswürdigkeit  
 von **PARIS**



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

**Printemps**

Man verlange

den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend 591 neue Modekupper für die Sommer-Saison. Die Zusendung erfolgt gratis auf frankirtes Anfragen an

**JULES JALUZOT & C<sup>e</sup>**  
 PARIS

Muster ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Dollmetscher in allen Sprachen, sind zur Verfügung aller Besucher der Magazine.

Eine kleine Schrift über den  
**Haaransfall u. frühzeitiges Ergrauen**  
 versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer,  
 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]



**Knaben-Anzüge**

für jedes Alter [46]  
 versendet franco durch die ganze Schweiz

**Hermann Scherrer**  
 Kameelhof — St. Gallen.

Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

**Häckelgarne, Brodirgarne, Nähzwirne, Strickgarne**  
 [315]  
 in verschiedenen Qualitäten u. grösster Farbauswahl empfiehlt  
**Hs. Jacob Wild z. Baumwollbaum, St. Gallen.**

**Joachim Bischoff**

— Brühlgass-Ecke 12, St. Gallen —  
 zeigt seinen werthen Kunden den Eingang aller frischen [316]

**Sommer-Schuhwaaren**

an vom einfachsten Schuhe bis zu den feinsten elegantesten Nouveautés.  
**Grösste Auswahl, billigste, aber feste Preise.**  
 Auswahlendungen werden gerne gemacht, man bittet jedoch, die Art des Gewünschten und den ungefähren Preis möglichst zu bemerken.

**RIEBIG Company's**  
**Fleisch-Extract**  
 Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug in **BLAUER FARBE** trägt.  
 [317]

*Agro-lager bei der Corresp. für die Schweiz  
 Weber & Aldinger L. Bernoulli  
 zürich & St. Gallen, Basel.  
 In haben bei den grössem Colonial-  
 waaren-Händlern, Drogerien, etc.  
 Apotheken etc.*

**Bordeaux-Weine.**

Ich garantire für echten Ursprung und reinen Naturwein meiner  
**Bordeaux-Weine**

als reiner Rebensaft, wie solche direkt aus erster Hand des Weinbergbesitzers in versiegelten, unangebohrten Original-Gebinden von 57, 114 und 225 Litern in meinen Besitz gelangen. Preise von 75 Rappen an per Liter; Fass frei. [162]  
 Muster gratis und franko.

**C. Wegelin z. Pflug, St. Gallen.**

**Tamar Indien**  
 Apoth. Kanold's  
 [318]  
 Für Kinder genügt 1/4-1/2, für Erwachsene 1/2-1  
**Tam-Confitüre.**  
 Schachtel à Fr. 10 Ct., einzeln für 15-20 Ct. nur in Apotheken.  
 Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.  
 Apoth. Kanold's  
**Tamar Indien**  
 Aertl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confitüre laxative** von angenehmem erfrisch. Geschmack, ohne jedennachtheil. Nebenwirkung. Allein aecht.  
 Appetitlich. - Wirksam.  
 Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen Verstopfung, Blutaustausch, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. fortlaufend in Anwendung.

**Wie gelangt man zu einem zarten Teint?**

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)  
**Kali-Crème-Seife** entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

**Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.**  
**Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.**  
**Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.**  
**Titanus-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.**  
**Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.**  
**Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60.** [220]  
 — Nur aecht, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —  
**General-Depôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.**  
 In St. Gallen bei **F. Klapp, Droguerie zum „Falken“.**

**Knaben-Anzüge**

versenden zur Auswahl [205]  
 für jedes Alter passend

**Wormann Söhne**

— St. Gallen —

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.  
 Angabe des Alters genügt. Illustrierte Kataloge gratis.

**Herdfabrik Emmishofen**

(Thurgau). [72]  
 Bisheriger Absatz 20000 Herde.

*Hermann Scherrer*  
 z. Kameelhof, St. Gallen.  
 liefert  
 pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz:  
 Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins  
 Hose „ 5 „ „ 11. „ 6 „  
 Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „  
 Hose „ 15 „ „ 18. „ 6 „  
 Preis-Courante und Stoffmuster gratis.  
 Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

**Jersey-Tailen und Blousen**

versendet in neuesten Genren zu sehr vortheilhaften Preisen durch die ganze Schweiz zur Auswahl ohne Nachnahme Abonnetinnen dieses Blattes: (B 2768)

**Au Bon Marché, Marktg. 5/2, Bern.**

Wir bitten, Farbe und ungefähre Grösse und genaue Adresse anzugeben. [245]

**Kein Kopfweh mehr!**

**Kola-Pastillen**

von Apotheker Georg Vallmann in Gummersbach (Rheinland) erfreuen sich ihrer, bei nervösem Kopfweh und Migräne schon nach einigen Minuten, bei sogen. Kater augenblicklich eintretenden Wirkung der grössten Beliebtheit und allgemeinen Anerkennung. Dieselben sind gleichzeitig Präservativ gegen gesellschaftliche Strapazen, Ermüdung und geistige Ueberanstrengung. [158]  
 Vorrätig in Schachteln à Fr. 1. 30 in den Apotheken.

**Kein Kater mehr!**

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte [124]

**Schrader'sche Pflaster**  
 (Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösarigen Knochen- u. Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füssen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.  
 Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meist. Apotheken d. Schweiz. [122]